

Misfits: Kreuzdame

{ boy x boy }

Von Hushpuppy

Kapitel 15: Gaara - Beste Freunde lässt man nicht im Stich Pt. 2

Der Samstag kam und ich hatte kaum Konzentration mich um den Kinderchor zu kümmern. Mal wieder war es ein absolutes Chaos, was hauptsächlich darauf basierte, dass keines der Kinder Lust hatte, das Lied zu singen, welches mir Herr Kemp in die Hand gedrückt hatte. Dabei handelte es sich um ein einfaches Kinderlied, welches man vielleicht mit Grundschulern hätte einstudieren können. Doch ich saß hier mit einem Haufen 12 – 15 Jähriger und die hatten sicherlich keine Lust auf so eine 'Alle meine Entchen'-Scheiße. Irgendwann saß ich mit Kopfschmerzen auf einem der Stühle, während die jungen Jugendlichen mich nicht mehr länger beachteten, sondern herum alberten oder sich stritten oder sich prügeln oder sich gegenseitig ärgerten – was Kinder in einem solchen Alter nun einmal taten. Als würde ich hier eine Schulklasse leiten. Mein Blick fiel auf die Uhr, die über der Tür hing und mir anzeigte, dass wir nur noch eine viertel Stunde hatten. Seufzend erhob ich mich und brüllte so laut ich konnte: „ALLE MANN, FRESSE HALTEN!“

Augenblicklich war es still und die zwanzig Jugendlichen blickten mich aus großen Augen heraus an. Ich hatte dreizehn Mädchen und sieben Jungen aus unterschiedlichen Ländern und unterschiedlichen sozialen Schichten. Es war so eine bunte Mischung, dass ich mir kaum vorstellen konnte, dass sie in irgendeiner Weise harmonieren könnten. Nur in einer Sache waren wir uns alle einig: Niemand hatte Lust auf dieses Lied.

Ich hob den Zettel auf dem der Text stand und zerriss ihn in mehrere Teile. Überrascht und verwirrt blickte mich der Chor an.

„Eine kurze Geschichte, wie ich dazu gekommen hier zu arbeiten“, sagte ich und warf die Blätter wie Konfetti in die Luft. „Meine Eltern wollten, dass ich ein Instrument lerne, also haben sie mich hierher gesteckt. Herr Kemp ging mir auf den Sack je älter ich wurde und irgendwann habe ich mich so mit ihm gefetzt, dass er sagte: Wenn du der Meinung bist, du kannst die Klasse besser leiten als ich, dann mach es doch! Gesagt, getan und er musste sich eingestehen, dass ich tatsächlich ein guter Musiklehrer bin. Ich finde dieses Lied ebenfalls scheiße.“ Ich zeigte auf den Blätterhaufen, der sich auf dem Boden verteilte. „Daher habe ich einen Vorschlag für euch: Nächste Woche trägt jeder von euch ein Lied oder ein Ausschnitt aus einem Lied vor. Mir scheißegal welches, es soll nur eins sein, dass zeigt, was ihr drauf habt.“

Danach entscheiden wir gemeinsam, welches Lied wir einstudieren. Abgemacht?"

Zuerst wechselten die Jugendlichen untereinander Blicke, dann bildeten sich auf verschiedenen Gesichtern ein breites Lächeln und sie nickten zustimmend. Damit entließ ich sie für heute und kaum, da alle weg waren und ich ebenfalls gehen wollte, wurde ich von Herr Kemp im Musikladen aufgehalten. Gerade als ich schon die Tür auf und einen Fuß draußen hatte.

„Eh, Balg.“

„Alter Knacker?“

„Kannst du mir mal verraten, warum du die Kinder schon heim geschickt hast?“, fragte der Alte säuerlich. Charlenne, die ebenfalls damit beschäftigt war Feierabend zu machen, tat als wäre sie unsichtbar und würde dieses Gespräch nicht mitbekommen. Irgendwie hatte ich das Mädchen lieb gewonnen, obwohl sie kein Wort über die Lippen brachte, wenn ich sie ansprach.

„Wir waren fertig für heute“, antwortete ich.

„Ihr seid fertig, wenn die Zeit rum ist!“, entgegnete Herr Kemp. „Du hattest noch eine viertel Stunde!“

„Reg dich ab, ich hab alles unter Kontrolle.“

„Das habe ich gehört! Das war das schlimmste Geschrei seit langem. Du hast nicht ein einziges Mal mit ihnen gesungen.“

„Das kommt noch!“, sagte ich und wurde langsam ebenfalls wütend. In meinem Kopf hämmerte es. Ich musste Heim, damit ich noch mit Kaito reden konnte bevor die Anderen kamen. Merkte der Knacker nicht, dass ich Wichtigeres zu tun hatte?

„Das hoffe ich für dich, sonst bist du schneller wieder draußen als du gucken kannst.“

„Du gehst mir echt auf die Nerven!“

„Und du mir erst!“

Mit den Augen rollend verließ ich das Gebäude und ließ die Tür hinter mir zufallen. Schnell ging ich in Richtung der Straßenbahn und grummelte Beleidigungen und Flüche gegen Herr Kemp. In meiner Kindheit hatte ich häufig das Gefühl gehabt, dass er mir eher ein Vater war als mein Richtiger. Ich sah ihn häufiger, er hatte immer versucht mich zu erziehen und wir hatten uns ständig gestritten, was zwischen Vater und Sohn nicht gerade unnormal war. Nun ja... so wirklich ein Vater konnte er mir nicht sein, dafür ging er mir zu sehr auf die Nerven. Wenn ich daran zurück dachte wie Lukas über den Tod seines Vaters geheult hatte, mir würde es nicht so schlimm sein, wenn der alte Sack drauf ging. Und damit war ich in Gedanken mal wieder bei Lukas angelangt, was meine Kopfschmerzen nur noch schlimmer machte.

Ich hatte darüber nachgedacht wie ich ihm die Sache erklären sollte, aber egal wie, jede Erklärung klang absolut mies. 'Ich wollte nur mal ausprobieren, ob sie so gut küssen kann wie du' – Nope. 'Ich hatte Sehnsucht danach berührt und geliebt zu werden' – Na klar, das glaubt er mir niemals. 'Marc meinte mal vögeln hilft über Liebeskummer' – Für wie blöd kann ich mich selbst eigentlich halten? Am Ende kam keine Erklärung heraus, die in meinen Augen ausreichend wäre. Ich hatte Scheiße gebaut. Das war alles, was es zu Annalina und mir zu sagen gab. Doch seltsamerweise hörte ich nicht damit auf, denn ich hatte mich mit ihr für nächste Woche schon wieder verabredet. Wenn Sam das heraus fand, wird sie mich mindestens zwei Köpfe kürzer machen.

Während der Fahrt nach Hause grübelte ich vor mich und war so in Gedanken versunken, dass ich beinahe an meiner Station vorbei gefahren wäre. Noch rechtzeitig stieg ich aus und kam nach wenigen Minuten vor meiner Haustür an. Drinnen erwartete mich das Chaos, welches ich in den letzten Tagen hinterlassen hatte. Normalerweise räumte ich regelmäßig auf, putzte das Haus und kümmerte mich überhaupt um den Haushalt, weil es ja sonst keiner machte, doch in letzter Zeit hatte mich die Faulheit voll im Griff. Seufzend räumte ich so auf, dass es wenigstens nur ein bisschen chaotisch aussah, schließlich wollte ich meinen Gästen keine Unordnung zumuten. Gerade als ich zwei randvolle Aschenbecher ausleerte und in die Spülmaschine stellte, wurde die Tür zu meinem Haus aufgeschlossen. Das konnte nur Kaito sein.

Mit einem Grinsen auf den Lippen warf er die Tür wieder hinter sich zu und pflanzte sich auf einen Stuhl vor der Theke. Stumm machte ich die Spülmaschine an und während ihr Rauschen los ging, wandte ich mich mit ernstem Blick meinem besten Freund zu. Das Grinsen wich beinahe sofort von seinen Lippen und verwandelte sich in einen ertappten, unschuldigen Ausdruck. Wahrscheinlich wusste er ganz genau, worüber ich mit ihm reden wollte.

„Warum hast du mir nichts von dem Treffen erzählt?“, fragte ich also ohne große Umschweife. „Waren die Drogen echt so hart, dass du drei Tage lang nicht zur Schule kommen konntest? Du siehst echt nicht so krank aus. Und du hast dir auch nicht die Haare rasiert.“

Ich deutete auf die braunen Haare, deren kurzen Strähnen ein wenig in sein blasses Gesicht fielen. Er trug seine Lieblingsjacke: Eine graue Stoffjacke und darüber eine Jeansweste, auf deren Rücken 'Life sucks and then you die' eingenäht war.

„Ich rasiere mir die Haare nur, wenn ich wieder kokse“, antwortete Kaito schulterzuckend. „Und das hab ich seit Monaten nicht mehr gemacht.“

„Aber Pilze und Ecstasy sind auch nicht gerade schwache Drogen.“

„Genau deswegen habe ich dir übrigens nichts von dem Treffen erzählt“, sagte Kaito seufzend. „Weil ich genau wusste, dass du mir nur eine Predigt halten würdest und ich hatte keine Lust mich mit dir zu streiten.“

„Also wolltest du mir nie etwas davon erzählen?“

„Ich wollte es dir heute erzählen.“

Ich konnte nicht sagen, ob Kaito dies Ernst meinte oder nicht. Sowohl er als auch ich waren immer so gut im Lügen gewesen, dass wir sogar manchmal voneinander nicht wussten, ob wir die Wahrheit sprachen. Gerade war wieder ein solcher Moment, denn, dass Kaito vor mir Geheimnisse hatte, war mir etwas vollkommen Fremdes. Und es fühlte sich nicht gut an.

„Ich will mich auch nicht mit dir streiten“, gab ich zu. „Aber bitte, hör auf mich so aus deinem Leben auszuschließen. Das fühlt sich echt scheiße an.“

„Tut mir Leid“, murmelte Kaito betreten. „Du wärst aber ohnehin nicht zu dem Treffen gekommen, oder? Dafür kenne ich dich so gut, das ist nichts für dich.“

„Ja, aber es wäre trotzdem cool, wenn du mir von so etwas erzählst... ich muss doch aufpassen, dass du es nicht übertreibst.“ Eigentlich hatte ich das Ernst gemeint, doch Kaito brachte es zum Lachen. Etwas beleidigt blickte ihn an, bis ich bemerkte, dass der Satz schon ziemlich kitschig klang. Ein Schmunzeln bildete sich auf meinen Lippen.

„Ja, gut, ich sag dir ab sofort immer Bescheid. Heute Abend zum Beispiel, werde ich

Haschmuffins essen.“

„Das weiß ich doch selbst!“, entfuhr es mir und diesmal mussten wir Beide lachen.

Seltsam, wie schnell ich ein Problem mit Kaito lösen konnte. Wenn es mit Lukas doch auch so einfach ginge. Gemeinsam bereiteten wir alles vor bis dann unsere Gäste eintrafen. Dabei handelte es sich um Larissa, Sky und Samantha. Während Sky und Sam anfangen zu backen – Niemand machte besser Haschmuffins als Sam! - saßen wir anderen Drei im Wohnzimmer und plauderten. Wie so häufig steckte eine Zigarette zwischen meinen Lippen, grauer Rauch erfüllte die Luft und Larissa hatte sich dazu entschieden sich rücklings auf die Couch zu legen. Sodass ihre Beine über die Rückenlehne lagen und ihr Kopf über den Rand hing. Ihre schwarzen Haare fielen wie ein Wasserfall herunter. Eine Weile lang unterhielten sich Kaito und ich über irgendwelche bescheuerten Sachen, die in der Schule geschehen waren, dann meldete sich Larissa trocken zu Wort.

„Das Blut steigt in meinen Kopf... wenn ich einen Penis hätte, würde mich das jetzt nerven.“

„Hä?“ Kaito und ich begannen zu lachen.

„Die Muffins sind noch nicht mal fertig und du redest schon so nen Scheiß!“

„Ihr wisst, dass ich für so etwas nicht high sein muss“, grinste Larissa.

Wenig später backten die Muffins im Ofen und wir warteten ungeduldig darauf, dass sie fertig wurden. Die beiden Mädchen hatten nicht alles an Hasch verwendet, das Kaito besorgt hatte, da es ansonsten zu heftig wäre, doch versicherten sie uns, dass es nicht ohne sein würde. Jeder von aß einen Muffin als diese ein wenig abgekühlt waren und dann bedeutete es abzuwarten bis die Wirkung einsetzte. In dieser Zeit schalteten wir den Fernseher an. Larissa und ich entschieden uns irgendwann gemeinsam draußen eine Rauchen zu gehen, während die anderen drin blieben, da es ein wenig regnete und ziemlich kühl war. Larissa zog sich meine Jacke an, sodass ich nur im Shirt draußen saß, doch das machte mir wenig aus. Ich genoss die kühle Luft auf meiner Haut. Wir setzten uns auf die Sitzsäcke und lauschten dem gleichmäßigen Prasseln des Regens, der auf das Vordach traf und die Wiesen benetzte. Das Gras war ziemlich lang geworden... eigentlich müsste ich mal wieder den Rasen mähen, aber das war eine der Arbeiten, auf die ich immer am Wenigsten Lust hatte.

„Annalina hat mir erzählt, was zwischen euch passiert ist“, sagte Larissa irgendwann und blies den Rauch ihrer Zigarette aus.

„Ich dachte, du würdest sauer werden, wenn du es erfährst.“

„War ich auch erst“, gab Larissa zu. „Aber dann habe ich länger darüber nachgedacht und denke, dass ihr Beiden alt genug seid, um solche Entscheidungen selbst zu treffen. Wenn du sie näher an dich heran lässt, dann bin ich mir ziemlich sicher, dass sie sich in dich verlieben könnte. Sie ist ein nettes Mädchen und du bist ein netter Junge, lass deine Frustration nicht darin aus, sie zu verarschen.“

„Ich will sie nicht verarschen.“

„Wenn du ihr vorspielst Gefühle für sie zu empfinden, obwohl du in jemand anderen verknallt bist, ist das für mich Verarschen.“ Sie blickte mich aus ernsten Augen an. Aus dem Wohnzimmer drang gedämpft das Gelächter der Anderen, die miteinander herum alberten. „Sie weiß nicht einmal, dass du bisexuell bist.“

„Muss sie auch nicht unbedingt wissen“, sagte ich schulterzuckend. „Ich werde sie nicht verarschen.“

Vor meinen Augen begann langsam die Umwelt zu verschwimmen. Das Hasch begann zu wirken, weshalb Larissa und mein Gespräch an dieser Stelle beendet war. Wir drückten unsere Zigaretten aus und gingen zurück zu den Anderen, um gemeinsam eine Reise ins Fledermausland zu unternehmen.